



## DIE ENERGIE VON WIEN

# wurstelt bei der Versorgung ned herum.



*Mike Lanner*  
Würstelstand-Betreiber

Uns ist wichtig, dass all unsere Kund\*innen sicher gut versorgt sind. Mit Strom. Mit Wärme. Und gutem Service. Warum es eine gute Idee ist, sich für Wien Energie zu entscheiden: [wienenergie.at/Mike](https://wienenergie.at/Mike)

 **WIEN ENERGIE**

Wien Energie Vertrieb, ein Unternehmen der EnergieAllianz Austria.

## Inhalt

### 4 Kurz- mitteilungen

### 6 Coverstory Wie Wiener Betriebe mit Kreislaufwirtschaft Ressourcen und Emissionen sparen.

### 14 Prater- Familien Wer sind die Familien, die seit Generationen den Wiener Prater am Laufen halten?

### 16 Haus- Wirtschaft Am Nordbahnhof entstand ein Hausprojekt, wo arbeiten und wohnen unter einem Dach möglich ist.

### 18 Joint Venture Ein Joint Venture zwischen Wien Energie und Ramboll soll die Dekarbonisierung Wiens voranbringen.

### 19 New Work Was tun gegen Mental Load? Fünf Tipps von Beraterin Tamara Felbinger.

### 20 Gut zu wissen 75 Jahre Wiener Stadtwerke; Eröffnung Elektrolyseanlage; Aufzug Café.

## Editorial

## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wien Energie hat ein großes Ziel: in Wien die Klimaneutralität bis 2040 zu erreichen. So klar dieses Ziel ist: In der Umsetzung bedeutet es, in sehr kurzer Zeit extrem komplexe Veränderungen herbeizuführen, während wir die Wiener\*innen weiterhin zuverlässig mit Energie versorgen. Die Energiewende gleicht einer Operation am offenen Herzen.

Wir stehen vor enormen Herausforderungen: Die erneuerbaren Energien müssen massiv ausgebaut, bestehende Anlagen umgebaut und modernisiert werden. Es gibt vielversprechende neue Technologien wie Wasserstoff, Carbon Capture und innovative Mobilitätslösungen, doch viele dieser Technologien stehen erst am Anfang. Und an diesem Punkt wird deutlich: Um das Tempo merklich erhöhen zu können und unser Ziel bis 2040 zu erreichen, braucht es starke Kooperationen. Nur gemeinsam mit Partner\*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und den Bürger\*innen lassen sich diese großen Zukunftsherausforderungen bewältigen.

Wien Energie als größtes regionales Energieunternehmen baut deshalb seine strategischen Partnerschaften stetig aus. Sei es im Bereich der Tiefengeothermie, beim Joint Venture mit Ramboll (mehr dazu lesen Sie ab Seite 18), im Climate Lab in der Spittelau oder bei der neuen Elektrolyseanlage: nur durch Zusammenarbeit, durch die Bündelung von Expertise und Erfahrung, gelingt die Transformation.

Dazu gehört auch, dass Unternehmen Bewusstsein für Nachhaltigkeit in ihrer Unternehmenskultur und in ihrem Handeln verankern. Wien Energie baut deshalb derzeit in der Simmeringer Haide ein Zentrum für Kreislaufwirtschaft auf. Dort forschen wir etwa an der Verwertung von Reststoffen zu CO<sub>2</sub>-neutralen Kraftstoffen. Und kürzlich wurde eine Trocknungsanlage für Klärschlamm in Betrieb genommen, die Teil des Recyclings vom kritischen Rohstoff Phosphor sein wird. Und bestimmt wird Sie nun nicht überraschen, dass wir bei vielen dieser Projekte starke Partner\*innen an Bord holen konnten!

Ihr



**Michael  
Strebl**  
Vorsitzender der  
Geschäftsführung  
Wien Energie

### 22 Start-up So will Gropyus mit vorgefer- tigten Holzelementen die Bauindustrie klimafreundlicher gestalten.

### 24 Bücher Wie der Verlag Story One mit Büchern von Hobby-Autor\*in- nen Erfolg hat.

### 26 Privatwirtschaft Theresa Imre von Markta verrät, worüber sie lachen kann und wofür sie mehr Geld ausgeben würde.

### 27 Glossar Die wichtigsten Begriffe zum Thema Kreislaufwirtschaft.

## Impressum / Offenlegung

**Medieninhaber, Herausgeber und  
Redaktion:** Wien Energie GmbH, Wien  
Energie Vertrieb GmbH & Co KG,  
Thomas-Klestil-Platz 14, 1030 Wien  
**Verleger und Hersteller:**  
Wald Verlags GmbH, Große  
Schiffgasse 18/10, 1020 Wien  
**Projektleitung:** Lisa Grohs  
**Chefredaktion:** Gundi Mayrhofer,  
Barbara Nothegger  
**Redaktion:** Camilla Nägele  
**Art Direktion:** Christine Fischler  
**Coverillustration:** Karim Blanc/  
carolineseidler.com, istock, freepix  
**Hersteller:** Wien IT, Thomas-Klestil-  
Platz 3, 1030 Wien  
**Leserbriefe:** Bitte an „Energie!“, 1020  
Wien, Hollandstraße 14, oder per E-Mail  
an [energie.redaktion@wienenergie.at](mailto:energie.redaktion@wienenergie.at).  
Informationen gem § 25 MedienG sind  
ständig und unmittelbar auffindbar  
unter: [wienenergie.at/impressum](https://wienenergie.at/impressum)

# 4

## Pioniergebiete in Wien

werden in den nächsten Jahren nach dem Motto „Raus aus Gas“ massiv ausgebaut. In der Gumpendorfer Straße, der Rossau, dem Alliiertenviertel in der Leopoldstadt und dem Huber-Block in Ottakring sollen dabei insgesamt rund 1.500 Gebäude an das Fernwärmenetz angeschlossen werden. Ziel dieses Projekts von Wien Energie ist es, das Fernwärmenetz nachzuverdichten.

[www.wienenergie.at/rausausgas](http://www.wienenergie.at/rausausgas)

## Barrierefrei und schnell laden



**E-MOBILITÄT.** Für Menschen im Rollstuhl war das Laden eines E-Autos nicht ganz einfach, weil die Bedienelemente an der Zapfsäule oft zu hoch sind und die Wege zu schmal. Wien Energie hat kürzlich am Währinger Gürtel eine barrierefreie Schnellladestation eröffnet. An den zehn Ladestellen kann dort das Auto an der E-Tankstelle betankt werden.



## Es werde Licht, aber bitte energiesparend

Das Wiener AKH ist medizinisch gesehen eines der besten Spitäler der Welt. Da das Gebäude ab Mitte der 1960er Jahre errichtet wurde, hängen in den langen Gängen des Krankenhauses teilweise noch Lampen aus dieser Zeit. Diese sind klarerweise nicht mehr auf dem modernsten Stand – und werden jetzt ausgetauscht. Bis zu 8.000 Lampen werden in diesem Jahr erneuert, in einer zweiten Phase des Projekts sollen insgesamt an die 52.000 Lampen getauscht werden. Bis zu 1.350 Gigawattstunden Strom und 700 Tonnen CO<sub>2</sub> können so eingespart werden – jährlich. Wien Energie ist dabei Projekt- und Energiespar-Contracting-Partner des AKH Wien. „In einem umfangreichen Entwicklungsprozess konnte eine sehr innovative, flexible und energieeffiziente Leuchte konstruiert werden, die das Look & Feel der Räumlich-

keiten optimal erhält“, sagt Michael Strebl, Vorsitzender der Wien Energie Geschäftsführung.

Auch die Klinik Floridsdorf hat erst kürzlich mit Wien Energie ein zukunftsweisendes Projekt zur Ressourcenschonung umgesetzt: Eine Wärmepumpe nutzt die Abwärme des nahe gelegenen Rechenzentrums Digital Realty für die Beheizung der Klinik. Die Wärmepumpenanlage ist über eine Verbindungsleitung mit dem Kühlsystem des Rechenzentrums verbunden und „recycelt“ sozusagen die überschüssige Wärme aus den Serverräumen. Zwischen 50 und 70 Prozent des Wärmebedarfs der Klinik können mit der Abwärme des Rechenzentrums gedeckt werden, was bis zu 4.000 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr spart. Solche lokalen Quellen sind ein wichtiger Baustein für die Energiewende in Wien.

Fotos: Wien Energie (2)



## Was macht eigentlich ... eine Energieberaterin?

Energiesparen ist seit dem Angriff auf die Ukraine ein wichtigeres Thema geworden. Das merkt auch Stefanie Ager in ihrem Berufsalltag: Sie ist Energieberaterin bei Wien Energie. Seit gut zehn Jahren macht sie das, nach ihrem Studium der Europäischen Energiewirtschaft hat sie damit angefangen und die Bandbreite ihrer Tipps ist dementsprechend groß: Sie berät bei umfangreichen Sanierungsmaßnahmen genauso wie sie Tipps für jeden Haushalt gibt. („Gib beim Kochen den Deckel auf den Topf“, ist etwas, das Ager in den vergangenen Jahren wirklich oft gesagt hat, Anm.) Die Gespräche mit den Kund\*innen sind meist telefonisch und können bei komplexeren Themen schon mal bis zu zwei Stunden dauern. Neben den Beratungen bieten Stefanie Ager und ihre Kolleg\*innen auch Führungen durch die Kraftwerke von Wien Energie an. Bald wird auch die Wien Energie Erlebniswelt umgebaut werden.

**Energie! stellt in jeder Ausgabe einen interessanten Beruf vor.**

Fotos: Barbara Stehr, Wien Energie

## Jetzt bestellen! Der neue Klima-Reiseführer für Wien

Nachhaltiges Stadtleben ist eines der großen Zukunftsthemen. Das Magazin Besser STADtleben veröffentlicht deshalb eine Sondernummer mit großem Energieschwerpunkt, inklusive Energie-Grätzl-Karte. Erhältlich wird der Klimaguide an den Standorten von Wien Energie sein, wie etwa im Service-Treff Spittelau, im Service-Treff Erdberg und im Service-Treff Guntramsdorf sowie bei der Klima Biennale. Jetzt schon per Mail kostenlos vorbestellen, solange der Vorrat reicht! [redaktion@besser-stadtleben.at](mailto:redaktion@besser-stadtleben.at), Kennwort: Klima-Guide

[www.besser-stadtleben.at/reisefuehrer](http://www.besser-stadtleben.at/reisefuehrer)



## Nachhaltige Kraft für eine schöne grüne Donau

Die Donau ist eine bedeutende internationale Wasserstraße. Damit der Transport von Menschen und Gütern auf dem Wasser möglichst klimafreundlich läuft, wird an wichtigen Anlegestellen wie Wien, Linz und in der Wachau die Energieversorgung optimiert. In Wien soll es ab Ende 2025 möglich sein, Güter- als auch Personenschiffe mit Ökostrom zu versorgen, zumindest solange sie an der Anlegestelle liegen, die notwendige Infrastruktur wird gerade von Wien Energie errichtet. Bisher war das nicht möglich, Schiffe produzierten ihren Strom auch im Hafen

mit ihren Dieselgeneratoren. Mit den neuen Landstromanlagen können jährlich rund 6.500 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden. Die Technik dahinter ist durchaus aufwendig, weil Güter- und Kreuzfahrtschiffe unterschiedlich versorgt werden müssen. Güterschiffe kommen mit bis zu 63 Ampere Stromstärke aus. Moderne Kreuzfahrtschiffe hingegen benötigen mehrere hundert Ampere, weil sie einen erheblich höheren Energiebedarf haben. Finanziert wurde das Projekt unter anderem aus dem EU-Förderprogramm CEF Verkehr.

# Immer schön im Kreis



## Alte Gebäude als Material-Goldgrube

In jedem Bauwerk befinden sich Tonnen an Beton, Ziegeln, Holz, Kabeln, Sanitäranlagen, Fenstern und Fliesen. Die Genossenschaft **BauKarussell** baut diese Dinge mit sozialwirtschaftlichen Partnern vor dem Abbruch aus und verkauft sie weiter. Diese **Baustoff-Rückgewinnung** hat BauKarussell (im Bild Vorständin **Sonja Zumpfe**) etwa schon beim alten Coca Cola Werk oder dem Ferry Dusika Stadion umgesetzt.

## Gin aus Waffelresten, schicke Handtaschen aus Lederabfällen und Phosphor aus dem Abwasser: Sechs Wiener Unternehmen zeigen, wie sie aus Abfällen neue Produkte und Geschäftsmodelle entwickeln – und damit natürliche Ressourcen schonen. Ein Streifzug durch die neue Welt der Kreislaufwirtschaft.

**W**er schon einmal zu Hause selbst Waffeln gebacken hat, kennt das: Man gießt den Teig in das Waffeleisen, macht das Gerät zu und seitlich quillt etwas Teig über die Backform. In der eigenen Küche ist das nicht weiter erwähnenswert, denn meistens hat man die anfallenden Reste ohnehin schnell vernascht. Werden die Waffeln aber in einer Fabrik gebacken, sagen wir beim Süßwarenhersteller Manner in Hernalds, dann handelt es sich nicht um ein paar überschüssige Brösel, sondern um mehrere Tonnen Waffelreste pro Jahr. Und die kann kein Mensch einfach so vernaschen, nein, diese Reste müssen entsorgt werden. Schade eigentlich.

Das dachten sich auch die Geschwister Cornelia und Andreas Diesenreiter. Doch dann dachten die beiden Gründer des Start-ups „Unverschwendet“ noch ein bisschen weiter nach und hatten schließlich einen Einfall, der zu einem interessanten Geschäftsmodell führte. Sie sammelten die Backüberschüsse der Manner-Fabrik ein und destillierten daraus im vergangenen Sommer gemeinsam mit der Edelbrandmanufaktur Gölles 5.000 Flaschen Gin. Formal ist es zwar kein Gin, laut Lebensmittelgesetz dürfen sie ihr Getränk nämlich nicht so nennen, das Destillat wurde unter dem Namen „Kein Gin“ trotzdem ein ziemlicher Verkaufsschlager. „In Österreich fallen pro Jahr rund 288 Tonnen Überschüsse aus der Landwirtschaft und in der Produktion an“, sagt Andreas Diesenreiter. „Unser Ziel mit ‚Unverschwendet‘ ist es, einen kleinen Teil davon zu retten.“

Produzieren, konsumieren, wegwerfen: Es ist vielleicht ein bisschen simplifiziert, aber im Grunde läuft so unser Wirtschaftssystem. Zwanzig Tonnen Material werden in Österreich jährlich pro Einwohner\*in verbraucht. Das ist im Mittelfeld der westlichen Industriestaaten, aber trotzdem eine

enorme Zahl: Gut die Hälfte der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen ist nämlich auf die Gewinnung und Verarbeitung von primären Rohstoffen zurückzuführen. Wollen wir die Treibhausgas-Emissionen reduzieren, muss also der Verbrauch an Primärmaterialien deutlich reduziert werden. Doch wie soll das funktionieren, wenn unser Wirtschaftssystem eigentlich genau auf das Gegenteil ausgelegt ist – auf Wachstum und endlosen Verbrauch von Rohstoffen? „Zugegeben, das ist nicht einfach. Es ist so, als würde der Pilot während des Fluges sagen, er müsse schnell den Motor wechseln“, sagt Karin Huber-Heim, Executive Director des Circular Economy Forum Austria.

### Geschlossene Kreisläufe

In den vergangenen Jahren haben eine Handvoll Unternehmen gezeigt, wie es anders gehen könnte. Anders heißt in diesem Fall: Sie versuchen, so wenige Rohstoffe wie möglich zu verbrauchen. Das gelingt, indem Produkte tatsächlich ausgiebig genutzt werden: Sie werden geteilt und falls notwendig repariert. Und dann, wenn die Lebenszeit der Produkte abgelaufen ist, werden sie nicht achtlos weggeworfen, sondern aufgearbeitet und danach wieder in die Produktion eingespeist. Man nennt das gemeinhin „Kreislaufwirtschaft“. Und damit lässt sich mittlerweile auch Geld verdienen.

Das bekannteste Beispiel ist das Wiener Start-up „Refurbed“. Das 2017 gegründete Unternehmen baute eine Plattform für erneuerte, also reparierte Smartphones und Laptops auf. Vergangenes Jahr hat „Refurbed“ seine Produktpalette stark erweitert. Über die Plattform können nun Kaffeemaschinen genauso wie Wintersportbekleidung und E-Bikes gekauft werden. Das Start-up ist die am schnellsten wachsende Plattform für erneuerte Produkte im deutschsprachigen Raum und sammelte im Herbst neuerlich 54 Millionen Euro von Investor\*innen ein.

Wenn man weiß, wonach man suchen muss, dann lassen sich Wertstoffe in sehr vielen Abfall-



## Kostbarer Stoff aus der Kläranlage

Was wir essen, landet in verdauter Form in der Kläranlage. So weit, so bekannt. Weniger bekannt ist, dass sich auch der wertvolle Rohstoff Phosphat im Abwasser findet. Weil es Rohphosphat (Rohstoff für Phosphor) nur außerhalb der EU in Ländern wie Russland und Marokko gibt, soll Phosphat aus dem Wiener Abwasser wiederverwertet werden. **Wien Energie** baut deshalb in der Simmeringer-Haide eine **Phosphor-Recyclinganlage**, die 2030 in Betrieb geht. Die Wien Energie-Kreislaufwirtschaftsexpertin **Laura Fariello** rechnet damit, dass die geplante Anlage rund 30.000 Tonnen Rohphosphat pro Jahr erzeugen wird.



## Lebensmittel retten

Rund 288 Tonnen **Überschüsse an Lebensmitteln** aus der Landwirtschaft und der Produktion fallen in Österreich pro Jahr an. Das Wiener Start-up **Unverschwendet** hat sich zum Ziel gesetzt, einen Teil davon zu retten und neue Nahrungsmittel wie Sugos, Marmeladen, Chips, Aufstriche und Getränke daraus zu machen. Gegründet wurde das Unternehmen von den Geschwistern **Cornelia und Andreas Diesenreiter**, die zu Beginn die Lebensmittel noch selbst verkocht haben. Doch weil „Unverschwendet“ stark gewachsen ist – für Hofer wird unter dem Label „Rettenswert“ produziert – arbeitet „Unverschwendet“ mit Produktionsbetrieben zusammen. Mit dem Süßwarenhersteller Manner und der Edelbrandmanufaktur Gölles kam kürzlich das Destillat „Kein Gin“ auf den Markt.

produkten finden. Auch in Kläranlagen, genauer gesagt im Klärschlamm. Dort gibt es Phosphor, der in der EU als kritischer Rohstoff gelistet wird, weil er als Düngemittel in der Lebensmittelproduktion essenziell ist. Phosphat wird in Ländern wie Marokko, Algerien, Ägypten und Russland abgebaut, er muss also importiert werden. Gleichzeitig landet rund ein Kilo Phosphor pro Einwohner\*in in Österreich jährlich im Abwasser. Wie er dort hinkommt? Über das Obst und Gemüse, das wir essen. Über die Verdauung landet Phosphor im Abwasser und schließlich auf der Deponie.

Wien Energie plant deshalb in der Simmeringer Haide eine Phosphor-Recyclinganlage, die 2030 in Betrieb gehen soll und so den wertvollen Stoff zurück in den produktiven Kreislauf bringen kann. Gerade ging eine Anlage zur Klärschlamm-trocknung in Betrieb. Der getrocknete Klärschlamm wird in weiterer Folge verbrannt, aus der Asche kann Phosphor gewonnen werden. „Aktuellen Berechnungen zufolge können

## Neues Altes

Sie sehen aus wie neu, funktionieren wie neu, sind aber alt und repariert. Die Online-Plattform **Refurbed** rund um die drei Gründer **Peter Windischhofer, Kilian Kaminski und Jürgen Riedl** bietet erneuerte Produkte für den Alltag: Angefangen hat das 2017 gegründete Start-up mit Smartphones und Laptops. Kürzlich wurde das Sortiment um Haushaltsgeräte und Sportgeräte erweitert. Refurbed ist damit der schnellstwachsende **Marktplatz für erneuerte Produkte** im deutschsprachigen Raum.



wir mit der geplanten Anlage rund 30.000 Tonnen Rohphosphat pro Jahr erzeugen“, sagt Laura Fariello, Leiterin des Bereichs Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeitslösungen bei Wien Energie.

In der Simmeringer Haide, dort, wo auch die Phosphor-Recyclinganlage gebaut wird, entsteht gerade ein großes Zentrum für Kreislaufwirtschaft. Soll heißen: Aus Abfällen und Nebenprodukten werden neben Phosphor auch andere Wertstoffe gewonnen, die möglicherweise weiter nutzbar sind. In der sogenannten „Waste-2Value“-Anlage erforscht Wien Energie, wie sich Reststoffe – etwa Holzabfälle – in nachhaltig speicherbare Energieträger umwandeln lassen, in grünen Treibstoff etwa. Demnächst entsteht auf dem Gelände auch ein „Circular Center“, in dem sich Besucher\*innen über einen interaktiven Erlebnispfad über Kreislaufwirtschaft informieren und mit einem E-Bus, der „Circular Line“, die wichtigsten Stationen erkunden können.

Die Bauwirtschaft ist – neben der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln und dem Bergbau – eine jener Branchen, die besonders viel Material verbraucht. In einem Gebäude stecken Unmengen an Baumaterialien. Wird ein Gebäude abgerissen, so werden in der Regel all diese Dinge entsorgt. Ein Teil dieser Materialien könnte aber in anderen Bauwerken wieder eingesetzt werden. Dieser Aufgabe hat sich die Wiener

Genossenschaft BauKarussell verschrieben. Das Unternehmen baut Objekte in Zusammenarbeit mit sozialwirtschaftlichen Partnern wieder zurück und verkauft brauchbare Teile weiter.

Ein Beispiel: Beim Abbruch der alten Wien Energie-Zentrale in der Mariannengasse 2020 werkten die sozialwirtschaftlichen Partner von BauKarussell über ein halbes Jahr am Rückbau. Mehr als 140 Tonnen an Bauteilen konnten in die Wiederverwendung gebracht werden: von Zwischendecken, Türen und Parkettböden, Leuchtstoffröhren, Metallen bis hin zu Vintage-Uhren und Jugendstil-Glasdecken. Auch im letzten Projekt in der Vorklinik in Graz wurde viel Material in den Kreislauf zurückgeführt.

### Längere Lebensdauer

Kreislaufwirtschaft wird oft als reines Recycling missverstanden. Das ist falsch: Die Wiederverwertung ist erst die letzte Stufe. Viel wichtiger ist die Frage, wie Produkte designt werden können, dass sie so lange wie möglich nutzbar sind, repariert und später tatsächlich recycelt werden können. Denn manche Waren sind so produziert, dass ihre Bestandteile nach Ablauf der Nutzungsdauer gar nicht wiederverwertet werden können. Etwa wenn Rohmaterialien nicht sortenrein verwendet wurden. Dann bleibt nur die Entsorgung.

## Cooler Taschen aus Lederresten

Wie viel Müll manche Alltagsgegenstände verursachen, ist uns oft gar nicht bewusst. Wer würde schon auf die Idee kommen, dass Matratzen richtige Müllschleudern sind? Sind sie aber: Rund 30 Millionen Matratzen werden in der EU jährlich weggeschmissen. Das gängigste Material dafür ist Schaumstoff, der derzeit technisch und wirtschaftlich nicht wiederverwertbar ist. Die beiden Jungunternehmerinnen Verena Judmayer und Michaela Stephen wollen

Unter dem Label **Saborka** stellt **Sabrina Satzinger** in ihrem Atelier und Verkaufsstudio in der Wiener Schleifmühlgasse schöne **Taschen** aus Restbeständen von Kunstleder her. Außerdem experimentiert sie mit natürlichen, pflanzlichen Materialien wie Ananasfasern, einem Nebenprodukt im Ananasanbau, und Pilzfasern.





das ändern. Mit ihrem 2022 gegründeten Start-up „Matr“ mit Sitz im „Climate Lab“ in der Spittelau haben sie eine recycelbare Matratze erfunden. „Wir haben uns sehr intensiv mit Materialien und chemischen Prozessen beschäftigt“, erzählt Judmayer.

Herausgekommen ist eine Matratze aus zwei Hauptbestandteilen: Stahlfederkerne und reines Polyester. Polyester lässt sich bestens wiederverwerten, etwa in der Textilindustrie. „Matr“, an dem mittlerweile der oberösterreichische Kunststoffkonzern Greiner Anteile hält, beliefert vor allem Hotels. Sobald die Matratzen abgenutzt sind, holt das Start-up sie auch wieder ab und organisiert die Wiederverwertung. Statt auf der Deponie landen die Materialien dann irgendwann als Wanderjacke im Kleiderschrank. Oder als neue Matratze im Hotel. So geht das in der Kreislaufwirtschaft: Immer schön im Kreis.

## Schlaf gut ohne Schaumstoff

**Verena Judmayer und Michaela Stephen** haben mit ihrem Start-up **Matr** eine **recycelbare Matratze** erfunden, die aus nur zwei Hauptbestandteilen besteht: reines Polyester und Stahlfederkerne. Auf Schaumstoff, der üblicherweise in Matratzen enthalten ist, verzichteten sie, weil das Material nicht wiederverwertbar ist. „Matr“-Matratzen werden nach dem Gebrauch wieder abgeholt, zerlegt und die Einzelteile recycelt.

# „Teil der Lösung sein

**Keine Angst vor dem Wandel! So schaffen es Unternehmen, sich zu verändern. Die Autorin Julia Weinzettl erklärt, wie es gehen kann.**



**Julia Weinzettl**

ist Unternehmerin, Innovationsjournalistin und Autorin. Sie war viele Jahre Managerin in verschiedenen österreichischen Start-ups (uboot, sms.at, bwin, 123people) und ist Co-Founderin von Taskfarm.

Fotos: Taskfarm (2)

**Frau Weinzettl, wir leben in einer Wirtschaft, die auf Wachstum ausgelegt ist. Kreislaufwirtschaft ist quasi das Gegenteil davon. Wie kann so eine Systemumstellung gelingen?**

Viele Unternehmen kämpfen derzeit mit ganz praktischen Problemen: Sie wollen sich verändern, haben aber nicht den passenden Rahmen dafür, etwa Reporting-Tools oder IT-Systeme. Die Ideen wären da, aber das System ist nicht darauf ausgerichtet. Allerdings ist vieles im Fluss: Es gibt neue CO<sub>2</sub>-Vorgaben, Lieferketten-Reporting, Recycling-Richtlinien und andere neue Regularien.

**In Ihrem Buch haben Sie eine Reihe bekannter Unternehmen untersucht. Welche Faktoren sind es, die zu positiven Veränderungen führen?**

Es gibt in vielen Unternehmen visionäre Geschäftsführer\*innen, die Ideen lange vorangetrieben haben. Die Änderungen des regulatorischen Rahmens spielt ihnen jetzt in die Hände, weil es leichter in der Umsetzung wird, da es einen Rahmen gibt. Und wenn alle in der Branche sich verändern müssen, gibt es auch plötzlich mehr Partner\*innen, mit denen man Projekte umsetzen kann.

**Manche Unternehmen sehen ihr Geschäftsmodell dahinschmelzen. Wie sollen sie sich in so einer Situation verhalten?**

Viele fragen sich, wie sie wachsen sollen, wenn alles im Kreis geht. Das eine schließt das andere aber nicht aus. Es geht darum, die Business-Modelle zu ändern, dass man noch Geld verdient. Es mag sein, dass wir künftig insgesamt weniger konsumieren. Aber wir werden weiterhin konsumieren. Nun geht es darum, kreislauffähige Produkte zu entwickeln, etwa weil sie wiederverwertbar, reparierbar und recycelbar sind.

**Veränderungen machen uns oft Angst. Was können Führungskräfte tun, um Mitarbeiter\*innen in Veränderungsprozessen mitzunehmen?**

Es stimmt, dass Veränderungen oft Angst machen. Es hilft, sich bewusstzumachen, dass Wandel permanent stattfindet. Kein Unternehmen der Welt ist so, wie es vor fünf Jahren war. Auch ohne große Krisen verändert sich unsere Wirtschaft, weil es Innovationen gibt. Gerade die Veränderungen, die jetzt anstehen, sind im Grunde ja positiv: mehr Umweltschutz, Klimawende. Ich glaube, dass viele Menschen gerne Teil dieser großen Vision sind. Viele Menschen tun im Privaten sehr viel, haben aber keine Möglichkeit gefunden, das ins Unternehmen zu tragen. Nur eine fertige Vision an die Wand zu kleben und zu sagen: „So, das machen wir jetzt“, funktioniert nicht. Der Managementberater Peter Drucker hat immer gesagt: „Culture eats strategy for breakfast.“ Das bedeutet, dass die besten Strategien einfach verpuffen, wenn die Mitarbeiter\*innen nicht eingebunden sind.

**Und wie kann es dann gehen?**

Es gibt viele Möglichkeiten, wie Mitarbeiter\*innen bei der Visionsfindung mitwirken können: etwa Workshops, Ideen-Challenges und freiwillige Mitwirkung. Gerade die Mitarbeiter\*innen wissen oft sehr genau, was falsch läuft und wo es im Unternehmen gute Ansätze zur Verbesserung gibt.



**Neues Buch.** „Conscious Culture“ zeigt Praxisbeispiele von Unternehmen und Organisationen.



**Drei Generationen in einem Bild.** Seit über 150 Jahren unterhalten die Schaaf-Kobelkoffs die Gäste im Wiener Prater. Heute betreiben sie 25 Geschäfte – unter anderem das „Calypso“. Ganz links: Praterverbands-Präsidentin Silvia Lang.

## Spaß am Sparen

**Lustig, laut und leuchtend: Der Prater ist wahrscheinlich nicht der Ort, an den man als Erstes denkt, wenn es um Nachhaltigkeit geht. Drei Betreiber-Familien erklären, wie auch am buntesten Ort der Stadt Energie gespart wird.**

**D**ie warme Frühlingssonne wärmt den Platz vor dem Riesenrad, der Praterzug tuckert vorbei, schickt den Menschen ein frohes „Tschu-Tschu“: Es ist noch früh im Jahr, aber der Prater ist trotzdem schon längst wieder erwacht. Gleich gegenüber vom Riesenrad blinkt das „Grand Autodrom“ in bunten Farben, eine jener Attraktionen, die von diesem Ort nicht mehr wegzudenken sind. Ein paar Kinder ziehen ihre Runden. Es wird gelacht, es tuscht und knallt – so, wie es sein muss. Hinter der Kassa sitzt Matthias Grumbir, der das

Fahrgeschäft in dritter Generation betreibt. Das Autodrom, erzählt Grumbir, war eine Idee seiner Großmutter, sie war quasi eine E-Auto-Pionierin. „Wenn man so will, fährt meine Familie seit über 50 Jahren mit Elektroantrieb“, sagt er und grinst. Grumbir ist bewusst, dass der Konnex zwischen dem Nachhaltigkeitsgedanken und der blinkend-bunten Spaßzone nicht so wirklich auf der Hand liegt. Trotzdem sagt er: „Hier passiert mehr in die Richtung, als man denkt.“

Er selbst ist dafür ein gutes Beispiel: Als seine Großmutter starb und er den Betrieb übernahm,

Fotos: Michael Rathmayr (3)

tauschte er als Erstes die 1.000-Watt-Scheinwerfer gegen LEDs aus. Er setzt auf nachhaltige Putzmittel und kauft CO<sub>2</sub>-neutralen Strom. „Wir machen alles, was wir können“, sagt Grumbir. „Ich will ja, dass mein Kind in einer ähnlich schönen Welt leben kann, wie ich das konnte.“

### „Ohne Nachhaltigkeit würde es uns nicht mehr geben“

Weiter hinten erstrahlt das Blumenrad in der grellen Sonne. Stefan Sittler-Koidl hat seine Sonnenbrille aufgesetzt, gemeinsam mit seiner Frau Karin betreibt er aktuell zwölf Attraktionen – vom Blumenrad über das „Breakdance“ und das „Volare“ bis zu einer Bio-Bar. „Mein Vater hat im Spaß gesagt, jetzt haben wir gar keine Ruhe mehr“, sagt Stefan Sittler-Koidl. Tatsächlich sei es so, dass es die Winterpause, die es hier lange gab, nicht mehr wirklich gebe – dem Klima wegen.

„Es hat sich überhaupt einiges verändert in den vergangenen Jahren“, berichten die beiden Unternehmer. Der Prater sei sicherer geworden, die Wege und Plätze freundlicher und netter hergerichtet, das kleine Glücksspiel und die Prostitution sind verschwunden. Aber auch beim Thema Umweltschutz und Nachhaltigkeit, sagt Karin Sittler-Koidl, hätten viele Betriebe einiges weitergebracht: „Auch uns ist es natürlich wichtig, so nachhaltig wie möglich zu arbeiten.“

Die Bio-Bar zwischen Zuckerwatte und Langos wirkt da als echtes Statement. Der Strom im Betrieb ist Ökostrom, das Putzmittel umweltfreundlich und das Papier in der Toilette recycelt. Doch das seien Kleinigkeiten, wenn man auch die technische Komponente miteinbeziehe: „Die Saison ist mittlerweile so lange, dass wir Energiesparschaltungen brauchen, wir haben auch Kompensationsanlagen eingebaut“, sagt Stefan Sittler-Koidl. Wenn nichts los ist, erklärt er, würden ihre Anlagen sofort runterfahren. Energiesparmaßnahmen im eigenen Interesse, nennt er das. „Ohne Nachhaltigkeit würde es uns schon lange nicht mehr geben.“

### Der Bedeutung bewusst

Weiter drinnen, in einer schmalen Gasse, ist an der Wand ein kleines Schild zu sehen: „Familie Schaaf-Kobelkoff 1866“ steht darauf. Die Schaaf-Kobelkoffs sind eine der ältesten noch aktiven Prater-Familien und Silvia Lang ist nicht nur Ur-Ur-Enkelin von August Schaaf, der vor über 150 Jahren eine Art Unterhaltungsbühne eröffnete, sondern auch die Präsidentin des Wiener Praterverbandes. Drei Generationen ihrer Familie haben sich in der Gasse, in der die Familie fast alle Geschäfte betreibt, zusammen-



**Tanzpause.** Karin und Stefan Sittler-Koidl betreiben unter anderem das „Breakdance“. Wenn nicht viel los ist, schicken sie es in einen Energie-Break.

gesammelt. „Uns ist die Bedeutung der Nachhaltigkeit völlig bewusst“, sagt sie. Das würde auch für die meisten anderen Prater-Unternehmer\*innen gelten, bestätigt sie. Als Praterverbands-Präsidentin ist sie darauf besonders stolz. „Wir haben uns weiterentwickelt, aber auch nie auf Traditionen vergessen“, erzählt Lang.

Vorne in der Gasse befindet sich die Grottenbahn, eine der bekannteren Attraktionen der Familie, die Neffe Kristof betreibt. Die hölzernen Waggons erinnern an eine frühere Zeit, es riecht nach Nostalgie. Drinnen in den Gängen musste über die Jahre natürlich die eine oder andere Sache verändert werden. „Nur mit Nostalgie klappt es heute halt auch nicht“, sagt er. Aber bei jedem Umbau, jeder neuen Märchenwelt, die entworfen wurde, hätte man sehr viel von dem wiederverwenden können, was davor schon da war. Das ist auch eine Form von Nachhaltigkeit. Sogar eine besonders schöne. ●

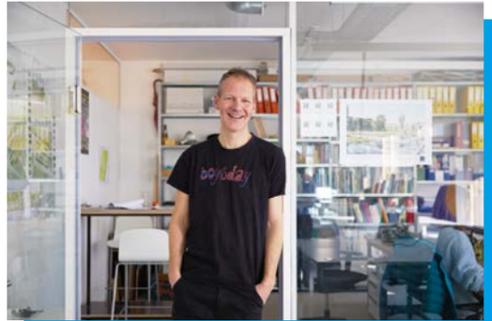


**E-Auto-Pionier.** Matthias Grumbir in seinem „Grand Autodrom“, einer Idee seiner Großmutter. Seit 50 Jahren fährt seine Familie mit Strom.

# Die Mischung macht's

**Wohnen, Arbeiten, Kultur, Freizeit und Kinderbetreuung: Das alles gibt es im Wiener Nordbahnviertel in nur einem einzigen Haus. Die HausWirtschaft gilt als internationales Vorzeigebispiel. Und wie lebt es sich dort? Ein Hausbesuch.**

**Helge Schier.** Mit zwei Partnern ist Helge Eigentümer von zwöPK Landschaftsarchitektur.



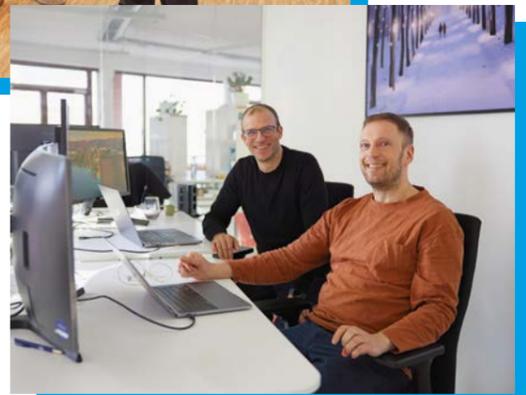
**Peter Rippl und Angela Kohl.** Die beiden sind Vorstände der Genossenschaft.



**Ira Ganas.** Die Fitness-Expertin betreibt ein Face Yoga Studio.



**Victoria Ramstorfer.** Die Rechtsanwältin berät mit ihrer Kanzlei vor allem gemeinnützige Betriebe und NGOs.



**Georg Maißer und David Bogner.** Die beiden IT-Experten sind Gründer von Wunderbyte mit elf Mitarbeiter\*innen.

Fotos: Sophie Kirschner (6)

**K**urze Arbeitswege sind im Alltag ein Vorteil. Doch wenige Menschen haben einen so kurzen Arbeitsweg wie David Bogner. Es sind nämlich nur zwei Stockwerke. Der IT-Spezialist wohnt quasi über seinem Büro. „Es ist sehr praktisch, schnell in die Wohnung zu gehen, wenn die Kinder was brauchen. Oder umgekehrt, in den Hausschläpfen rasch zu einem Business-Gespräch zu eilen“, sagt er.

Das Haus, in dem David Bogner lebt, ist ein sehr besonderes Gebäude. Es nennt sich HausWirtschaft und wurde vergangenen Herbst am Nordbahnhofgelände in der Wiener Leopoldstadt eröffnet. Wer die Eingangshalle betritt, merkt gleich, dass hier etwas anders ist als in konventionellen Wohnbauten. Das kommt daher, dass die Menschen, die hier wohnen und arbeiten, das Haus selbst geplant haben. Die Architektur ist hell und einladend, ein Wuzeltisch steht in einer Ecke und hinter einem Empfangstresen hängen die Business-Schilder von rund 30 Unternehmen. Rechtsanwälte, Gesundheitsdienstleister, Yoga-Studio, Kindergarten, PR-Berater, Fotografin – die Liste an unterschiedlichen Betrieben ist lang. „Unsere Vision war es, ein Haus zu bauen, in dem man gleichzeitig wohnen und arbeiten kann“, sagt Peter Rippl.

## Partizipative Planung

Der Shiatsu-Praktiker ist jene Person, die ursprünglich die Idee zum gemeinschaftlichen Hausprojekt gehabt hat. Als er selbst vor ein paar Jahren eine Praxis im Nordbahnviertel suchte, fiel ihm auf, dass es wenige Angebote gibt, die Nachfrage aber groß ist. „Es gibt so viele Klein- und Kleinstunternehmer, die sich zeitgemäße, leistbare Räume in einer Umgebung mit netten Menschen wünschen“, sagt Peter Rippl. „Da kam mir die Idee, mich mit anderen zusammenzutun und ein Haus zu bauen.“

Das ist zwar eine ziemlich ungewöhnliche Idee, aber es klappte: Peter Rippl erzählte seine Vision vom Gemeinschaftshaus in der Nachbarschaft und im Freundeskreis. Gleich zum ersten Treffen kamen 40 Leute. Das war 2017. Und die Gruppe fand tatsächlich auch einen Bauträger, nämlich die EGW, die bereit war, das Haus zu bauen und zu finanzieren. Die Planung übernahmen einzueins Architekten. Heute ist EGW Eigentümer der HausWirtschaft. Die Hausgemeinschaft, die als Genossenschaft organisiert ist, mietet das Gebäude im Ganzen.

Derzeit leben und arbeiten 200 Menschen in der HausWirtschaft. Und neben den 48 Wohnungen und dem „Geschäftsbereich“, der sich

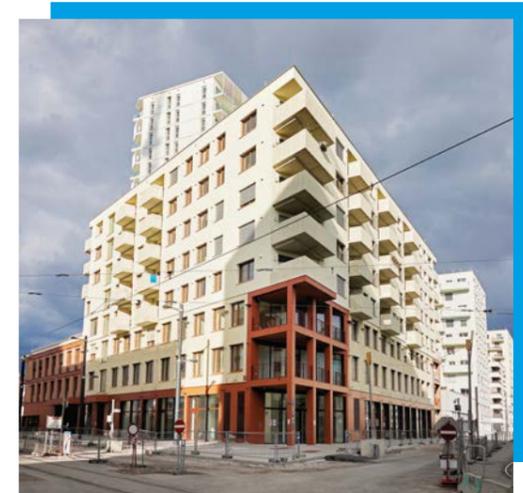


**Platz für Unternehmer\*innen.** Rund 30 Betriebe sind in der HausWirtschaft ansässig, vorwiegend Kleinunternehmen.

über zwei Etagen zieht und unterschiedliche Büros und Arbeitsplätze anbietet, gibt es jede Menge andere gemeinschaftliche Einrichtungen. Etwa einen Veranstaltungsraum, der Platz für 150 Leute bietet. Die Hausgemeinschaft betreibt den Kulturverein NordStern, der unter anderem den Saal für Konzerte, Lesungen und Vorträge nutzt. Es gibt eine Gemeinschaftsküche für alle, eine Sauna am Dach, einen Kindergarten und ein Yoga-Studio. Und auch ein Hotel namens HausPension mit neun Zimmern wird betrieben. Die Buchungslage ist seit der Eröffnung bestens. Vor allem Tourist\*innen nutzen das Angebot. „Wir sind außerdem sehr stolz, dass wir die Büroräume um die Hälfte der marktüblichen Mieten anbieten können“, sagt Angela Kohl, die mit Peter Rippl Geschäftsführerin der Genossenschaft ist.

Wie ist das eigentlich: Kommt man als Bewohner\*in überhaupt noch raus aus dem Haus, wenn es alles unter einem Dach gibt – Wohnung, Arbeit und die vielen Freizeitangebote?

„Schwierig“, sagt IT-Spezialist David Bogner. „Ich muss extra darauf schauen, das Haus bewusst zu verlassen“, erzählt er. ●



**HausWirtschaft.** Neben 48 Wohnungen beherbergt das Gebäude im Nordbahnviertel Büros, Praxisräume und Arbeitsplätze.



## Carbon Capture, grüner Wasserstoff, Kreislaufwirtschaft: Wien Energie und das dänische Beratungsunternehmen Ramboll treiben im gemeinsamen Joint Venture Venergi die Dekarbonisierung Wiens voran.

**B**is 2040, also in nur 16 Jahren, soll Wien klimaneutral sein. Um das zu schaffen, sind enorme Anstrengungen notwendig, auch bei Wien Energie. Das größte regionale Energieunternehmen errichtet bis dahin neue Anlagen für erneuerbare Energien und modernisiert bestehende Anlagen und rüstet sie auf neue, grünere Technologien um.

Damit diese Veränderungen in Zukunft noch schneller gelingen, setzt Wien Energie auf die Strategie, Know-how mithilfe internationaler Expertise zu entwickeln und langfristig abzusichern. Vergangenen Herbst gründete das Unternehmen deshalb ein Joint Venture mit dem dänischen Beratungsunternehmen Ramboll. Das Gemeinschaftsunternehmen „Venergi“ wird Projekte zur Energieversorgung planen, konzipieren und umsetzen, wobei der Schwerpunkt auf erneuerbaren Energien und grünen Technologien liegen wird. „Wir arbeiten mit Hochdruck daran, unsere Kundinnen und Kunden gänzlich mit erneuerbaren Energien zu versorgen“, sagt Michael Strebl, Vorsitzender der Geschäftsführung von Wien Energie.

**Joint Venture.** Venergi wird Projekte, wie etwa Großwärmepumpen, umsetzen, um raus aus Gas zu kommen.

Ramboll wurde 1945 in Kopenhagen gegründet und ist heute ein mit 35 Büros weltweit tätiges Architektur-, Ingenieur- und Managementberatungsunternehmen mit 18.000 Expert\*innen. Die Geschäftsfelder sind breit und reichen von Hochbau, Transport und Infrastruktur bis hin zu Wasser, Umwelt und Gesundheit, Architektur und Energie. Das Unternehmen erstellt derzeit etwa für die Stadt Frankfurt ein Mobilitätskonzept, hilft der deutschen Zementindustrie bei der Dekarbonisierung und arbeitet mit dem WWF an der Erhaltung der Artenvielfalt im Einzugsgebiet des indischen Flusses Godavari.

Beim Joint Venture „Venergi“ liegt der Schwerpunkt auf der Umsetzung der Großprojekte zur Energiewende in Wien. Innerhalb der kommenden Jahre sollen gut 30 „Energiewende-Expert\*innen“ eingestellt werden. 2040 soll „Venergi“ als Planungsunternehmen zur Erreichung der Dekarbonisierungsziele der Stadt Wien wesentlich beigetragen haben.



**Kooperation.** Alexander Kirchner, Karl Gruber (Wien Energie), Hannes Reuter, Leena Lindell (Ramboll).

Fotos: Wien Energie (2)

# Was hilft bei Mental Load?

Arbeit und Familie unter einen Hut zu bekommen, ist manchmal nicht ganz einfach. Was hilft, um mit der Doppelbelastung umzugehen, erklärt Mental Load-Spezialistin Tamara Felbinger in fünf Tipps.

## 1. Auch Care-Arbeit ist Arbeit

Der Begriff Burnout ist schon länger etabliert und hat bereits gesundheitspolitische Relevanz. Allerdings umfasst Burnout nur die Erwerbsarbeit und nicht die unbezahlte Care-Arbeit. Mental Load ist die Last der unsichtbaren Aufgaben im „Unternehmen Familie“. Es ist nicht nur das Abarbeiten von notwendigen Tätigkeiten, die sich in einer Familie ergeben, sondern vor allem auch das Darandenken, das Planen, Organisieren und Delegieren. Jene Person, die mehr Care-Arbeit in der Familie übernimmt, erlebt meist auch den Großteil des Mental Loads. In der Praxis zeigt sich, dass mehrheitlich Frauen vom Mental Load betroffen sind und durch diese zusätzliche Belastung ein erhöhtes Risiko haben, an Burnout oder Depressionen zu erkranken.

## 2. Umdenken hilft

Wenn sich Symptome von Überlastung zeigen wie Herzrasen, Gedankenkreisen, Schlafprobleme trotz ständiger Müdigkeit, dann braucht es erst mal schnelle Entlastungen. Es wirkt schon psychosozial entlastend, wenn man umdenkt: Auch die Betreuung der Kinder und die Organisation des Alltags ist Arbeit. Mit Kindern zu Hause hat man niemals richtig frei. Schreiben Sie alle Tätigkeiten der Lohn-, aber auch der Care-Arbeit im Laufe eines Tages mit und Sie werden sehen,

dass Sie einige unbezahlte Überstunden leisten. Generell sollten To-dos aufgeschrieben und eingeteilt werden. Der Kopf kann loslassen, wenn wir Gedanken externalisieren und zu Papier bringen. Das schafft schnell Ordnung und stoppt das Gedankenkreisen.

## 3. Planen Sie Pausen ein

Pausen sind für unsere psychische und körperliche Gesundheit unerlässlich und sollten bewusster und aktiver Teil unseres Alltags werden dürfen. Wenn der Alltag dicht ist, ist es oft schwierig, Pausen zu machen. Deshalb planen Sie sie bewusst im Kalender ein.

## 4. Kommunizieren Sie mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin

Gehen Sie in Kommunikation mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin. Es hilft, sich gemeinsam die Themen anzusehen. Es gibt auch gute Listen, die man gemeinsam als Gesprächsgrundlage verwenden kann. Findet man zum Beispiel hier: <https://equalcareday.org/mental-load-home-de.pdf>

## 5. Lassen Sie den Perfektionismus los

Langfristig ist die wichtigste Veränderung, den Perfektionismus loszulassen und zu versuchen, sich nicht zu vergleichen. Versuchen Sie einfach mal, den Geburtstagskuchen nicht selbst zu backen und stattdessen zu kaufen, oder lieber mal auf dem Sofa zu liegen, statt Staub zu saugen, oder ins Yoga-Studio zu gehen, anstatt die Wäsche zu machen. Die Liste ließe sich unendlich fortführen. Was dabei schwer ist: Tief sitzende Glaubenssätze loslassen zu können.



## Tamara Felbinger

ist Gründerin des Vereins Vemina und arbeitet in freier Praxis in Wien als Beraterin und Supervisorin. [www.vemina.at](http://www.vemina.at)

Foto: Privat

# Gut zu wissen

## Grüner Wasserstoff – jetzt „Made in Vienna“

Grüner Wasserstoff ist ein wichtiger Rohstoff für die Energiewende. Deswegen betreibt Wien Energie seit kurzem in Simmering die erste städtische Wasserstoff-Erzeugungsanlage. Die Anlage ist die erste ihrer Art und Größenordnung, mit der direkt in Wien grüner Wasserstoff aus Ökostrom hergestellt wird. Sie erzeugt mit einer Leistung von **3 Megawatt** täglich bis zu **1.300 Kilogramm** grünen Wasserstoff. Wien Energie hat die Anlage gemeinsam mit den Wiener Netzen errichtet, das Investitionsvolumen liegt bei gut **10 Millionen Euro**. Die täglich erzeugte Menge reicht aus, um bis zu **60 Busse oder LKWs** zu betanken. Direkt neben der H<sub>2</sub>-Erzeugungsanlage betreibt Wien Energie in Simmering eine weitere H<sub>2</sub>-Tankstelle für Busse und LKWs, die mit **350 bar** oder **700 bar** grünem Wasserstoff betankt werden können.



Grüner Wasserstoff wird künftig vor allem als Treibstoff für Busse und LKWs sowie in bestimmten Industriezweigen eingesetzt.



## Happy Birthday! Die Wiener Stadtwerke werden 75

16.000 Mitarbeiter\*innen, die wichtigsten kommunalen Versorgungseinrichtungen von Strom bis Gas, von den Öffis bis zu den Friedhöfen und Parkgaragen unter einem Dach: Das sind die Wiener Stadtwerke, zu denen auch Wien Energie gehört. 2024 werden die Stadtwerke 75 Jahre alt und zu diesem Jubiläum soll es weniger um die Vergangenheit als um die gemeinsame Zukunft gehen: Wie wollen wir 2040 leben? Wie werden wir unsere Stadt klimafit bekommen? Und was kann man sonst noch besser machen? Das alles wollen die Stadtwerke wissen. Kund\*innen und Bürger\*innen können das ganze Jahr hindurch an vielen Orten per Videostatement ihre ganz persönliche Vision für Wien entwickeln, diese fließt dann in das Zukunftspapier der Stadtwerke ein. Im Juni gibt es Tage der offenen Tür, die Stadtwerke werden außerdem auf dem Donauinselfest vertreten sein. Dort mit einem neuen, aufregenden Magazin: #ZukunftWien.

Mehr: [www.wienerzukunftswerke.at](http://www.wienerzukunftswerke.at)

Fotos: Wiener Stadtwerke, Wien Energie

## Business-Walk rund um die Großwärmepumpe

Möchten Sie mehr über die leistungsstärkste Großwärmepumpe Europas wissen? Dann kommen Sie doch nach Simmering und besichtigen Sie die Anlage neben der ebswien Kläranlage. Am 16. April um 16 Uhr gibt es für alle Interessierten einen informativen Business-Walk mit Wien Energie-Experten Christoph Segalla. Anmeldungen unter: [energie.redaktion@wienenergie.at](mailto:energie.redaktion@wienenergie.at)

## Der frische Wind weht aus dem Osten

Nirgendwo in Österreich wird mehr Wind zu Strom gemacht als in Niederösterreich. Insgesamt 797 Windkraftanlagen standen dort Ende 2023, das ist mehr als die Hälfte aller Anlagen in Österreich. Das Ost-West-Gefälle ist übrigens nach wie vor auffällig.

### Regionale Verteilung der Windkraft

in Österreich, Stand Ende 2023

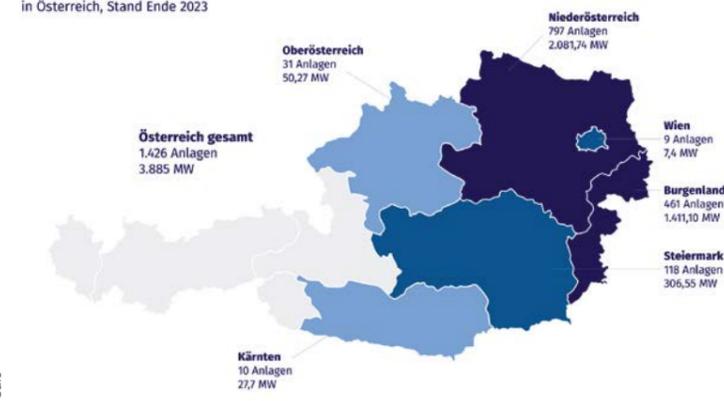


Foto: Aufzug Café

Mehr Zahlen und Daten zur Energiewende finden Sie hier: <https://positionen.wienenergie.at/grafiken/>

Christian Tauß  
Aufzug Café



## Meine Idee!

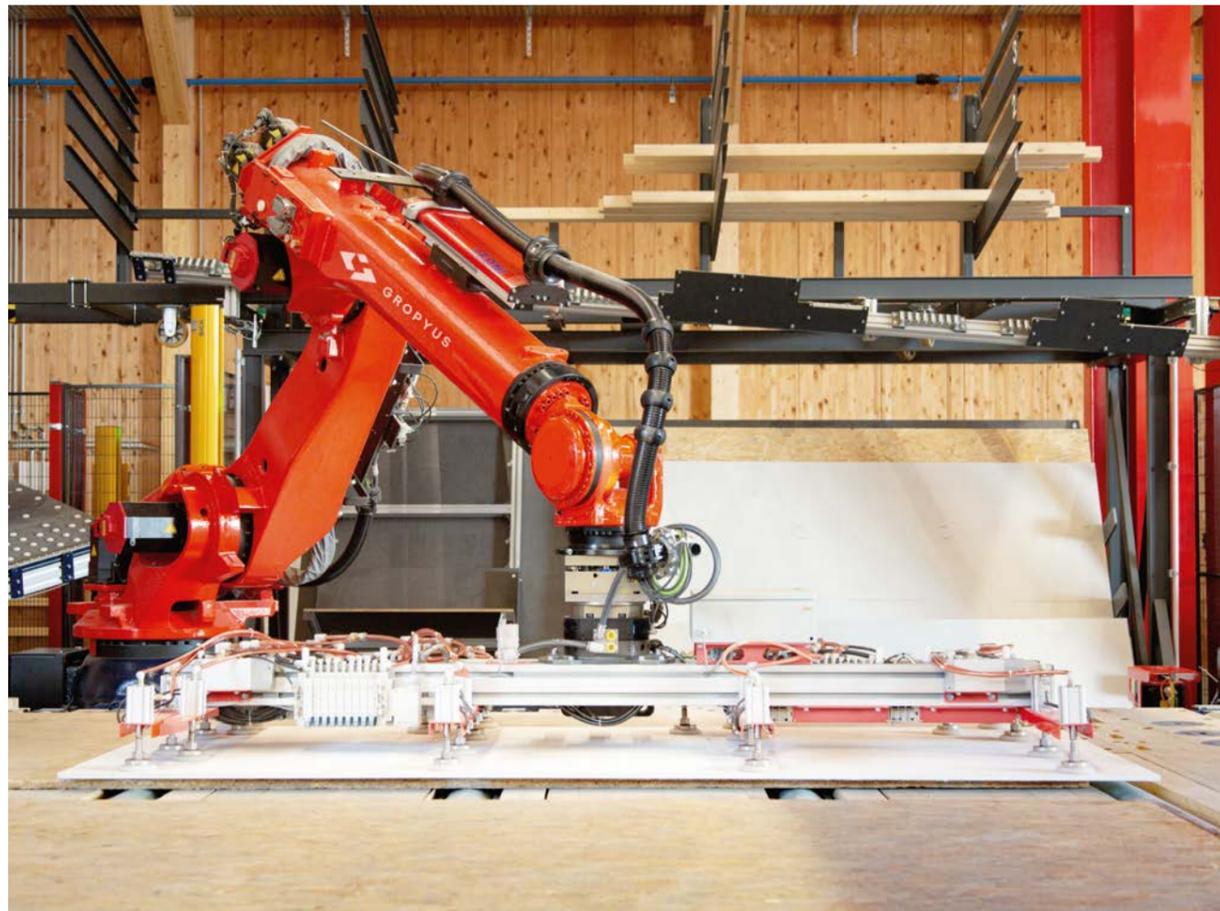
Manche Menschen haben sehr spezielle Hobbys und Christian Tauß ist definitiv einer von ihnen.

Der gelernte Elektrotechniker sammelt Aufzüge. Ja, tatsächlich Aufzüge. Wie es dazu kam? Tauß musste in seinem Job immer wieder alte, stilvolle Personenlifte aus Wiener Gebäuden ausbauen. Er fand die meisten davon so schön, dass er sie nicht entsorgte, sondern in einem Betriebsgelände bei Orth an der Donau lagerte. Seit Oktober stellt er nun die besten und schönsten Stücke aus – und nicht nur das: Tauß hat rund um seine kleinen, meist aufwendig verzierten Kabinen auch gleich ein Café gemacht. Im „Ersten Wiener Aufzug Café“ am Wiedner Gürtel 4 bedient er jetzt seine Gäste standesgemäß in einer „Lift Boy Uniform“. „Ich wollte ein kleines Café mit einer Atmosphäre ähnlich wie in einem der alten Aufzüge“, sagt Tauß. Gäste können nun beispielsweise in einem Paternoster sitzen, trinken und plaudern. Sein ältester Aufzug stammt aus dem Jahr 1906, und er zeigt auch ganz spezielle Modelle, wie etwa einen 1911 gebauten Paternoster aus einer ehemaligen Bank am Schottentor.

Mehr: [www.aufzugcafe.at](http://www.aufzugcafe.at)

# Häuser bauen mit Baukasten

Weil die Baubranche weltweit einen massiven Ausstoß an Treibhausgasen verursacht, versucht das Wiener Tech-Unternehmen Gropyus, mit vorgefertigten Holzbaumodulen umweltfreundliches und günstiges Wohnen zu ermöglichen – und das ganz digital.



**W**eißenthurm bei Koblenz in Deutschland ist eine idyllische Kleinstadt, wie man sie sich vorstellt: Rund 7.000 Menschen leben direkt am Rheinufer, umgeben von viel Grün, es gibt Kinderspielplätze, ein Eiscafé, eine Bäckerei. Der mittelalterliche Weiße Turm ist das wichtigste Bauwerk der Stadt, also etwas, das man den Verwandten zeigt, wenn sie auf Besuch kommen. Seit 2022 ist Weißen-

thurm aber um ein Gebäude reicher, das nicht ganz unwichtig ist und auch für Schlagzeilen gesorgt hat: In Weißenthurm steht nämlich das höchste Holzhybridgebäude des Bundeslandes Rheinland-Pfalz.

Das neunstöckige Wohnhaus „Im Wohnpark Nette 6“ ist so etwas wie das Aushängeschild des Wiener Tech-Start-ups „Gropyus“. Es spielt alle Stückerl, die nachhaltiges Wohnen können muss:

Fotos: Gropyus (4)

Das Holz kommt aus nachhaltiger Forstwirtschaft, in die Gebäudefassade sind Photovoltaik-Module integriert und allein bei der Montage der 54 Wohneinheiten wurden 22 Prozent an Treibhausgasausstoß vermieden – nicht nur, weil es nur elf Wochen gedauert hat, sie auf dem Betonkern aufzuziehen, der nach zehn Monaten stand. Sondern deshalb, weil sämtliche Schritte im Bauprozess digitalisiert und damit besonders umweltschonend und effizient sind.

## Alle Bauteile aus einem (digitalen) Guss

Szenenwechsel nach Wien, genauer gesagt in die Firmenzentrale in der Barichgasse im Bezirk Landstraße. Bernhard Oswald, Co-Gründer von „Gropyus“, sitzt in seinem großen Konferenzraum. Er hat heute schon einen Vortrag für eine schwedische Universität gehalten, immer wieder werden er und sein Partner Markus Fuhrmann, der vor einigen Jahren den Essenzusteller „Delivery Hero“ gründete, gebeten, über ihr 2019 gegründetes Tech-Start-up namens Gropyus zu erzählen. Denn mit dem Unternehmen wollen sie nicht weniger, als das Bauen neu zu definieren.

Häuser wie das in Weißenthurm haben sie mittlerweile auch in anderen deutschen Städten realisiert – sie gelten als Vorreiter auf dem Markt. Was Gropyus anders macht als andere Baufirmen? Das Start-up begreift Gebäude als Produkt und nicht als Bauprojekt. Wie das geht? „Die Baubranche ist wahnsinnig fragmentiert“, sagt Oswald. „Bis ein fertiges Gebäude steht, vergeht viel Zeit, weil es so viele Schnittstellen gibt.“ Bei Gropyus hingegen geht vieles schneller, weil alles aus einer Hand kommt und die Baumodule in der Fabrik vorgefertigt werden.

## Modulares Bauen spart Zeit

Oswald und Fuhrmann haben nämlich ein zweidimensionales Modulbausystem entwickelt, das vollständig digital funktioniert. Das fängt beim Prozess der Planung an und geht bis zur Fertigung der Bauteile, die in der eigenen Fabrik mittels Robotik hergestellt werden. „Außerdem kümmern wir uns auch vor Ort um alles selbst: Wir tracken die Logistik und kümmern uns um die Montage auf der Baustelle“, sagt Oswald.

Ein bisschen kann man sich das System von Gropyus wie ein Lego-Haus vorstellen, das man sich aus einzelnen Teilen zusammenbaut. Die verwendeten Materialien sind nachhaltig, Außenfenster können als Heizung genutzt werden. Geht ein Gebäude dann in den Betrieb, läuft die Energieeffizienz weiter, weil man als Mieter\*in mittels App ins Gropyus-Betriebssystem einsteigt. „Energie zu



Alles aus einer Hand: Von der Planung bis zu den einzelnen Teilen, die ein Gebäude braucht.



Gebäudeteile werden mit Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft hergestellt.



Ein Produkt, kein Projekt: Gropyus baut nachhaltige Häuser in wenigen Wochen.

sparen ist oft ein abstraktes Thema. Durch unser Betriebssystem können wir Mieter zum Beispiel darauf hinweisen, wenn sie mehr Strom verbrauchen als ihr Nachbar – in konkreten Prozentzahlen. Wir machen dann Vorschläge, wo man im Haushalt Einsparungen machen könnte. Entscheiden kann aber der Mieter selbst“, sagt Oswald.

Mittlerweile hat Gropyus 300 Mitarbeiter\*innen. Vor gut einem Jahr beteiligte sich der deutsche Immobilienriese Vonovia als führender Investor an einer 100 Millionen Euro schweren Finanzierungsrunde am Unternehmen. Was die Zukunft bringt? Schon bald soll es Projekte in Wien, Salzburg und Oberösterreich geben. Das Bausystem ist mittlerweile jedenfalls schon so entwickelt, dass man Gebäude ohne Betonkern aufstellen kann. Ein Haus wie in Weißenthurm könnte in Zukunft also innerhalb von drei Monaten fertig sein. ●

# Erzähl deine Geschichte

**Hannes Steiner will mit seinem Start-up story.one den Buchmarkt demokratisieren: Wer Autor\*in sein will, soll keinen etablierten Verlag mehr dafür brauchen, jede\*r kann ihr oder sein Werk bei story.one veröffentlichen. Kann das funktionieren?**

**M**it guten Ideen ist es ja oft so, dass man sich ein Leben lang merkt, wann man sie hatte – vor allem, wenn danach irgendwie nichts mehr so ist, wie es vorher war. Bei Hannes Steiner ist das ein bisschen anders: Den „einen Moment“ gab es irgendwie nie so richtig. Seine Idee ist, so kann man es wahrscheinlich am ehesten sagen, gewachsen. Als Inhaber des Sachbuchverlags „ecowin“ stapelten sich auf Steiners Tisch sehr viele Manuskripte von Autor\*innen, viele davon brauchbar und gut.

Aber weil man bei einem Buchverlag eben auch gezielt auswählen muss, was man veröffentlicht und was nicht, blieben viele von diesen Geschichten einfach in der Schublade liegen. Viel zu schade, dachte er sich da oft, so viele Menschen haben gute Geschichten zu erzählen. Nur, wohin damit, wenn kein Verlag sie erzählen kann oder will? „Ich dachte mir: Das Medium Buch muss demokratisiert werden“, erzählt er.

Schließlich gründete Steiner 2019 einen neuen Verlag: story.one. Das Konzept: Jede\*r kann dort ihre oder seine Geschichte erzählen, die Plattform story.one bietet allen Menschen die Möglichkeit zu schreiben – unter zwei Be-

dingungen: Die Geschichte darf nicht länger als 2.500 Zeichen sein. Und sie soll nicht erfunden sein. „Keine Märchen, keine Romane, keine Gedichte“, heißt es da auf der Website. Wer möchte, kann seine Geschichten auch gedruckt veröffentlichen – im Format von 12 mal 19 Zentimetern, mit Hardcover und maximal 80 Seiten. Ein gedrucktes Exemplar der eigenen Geschichte kostet 16,99 Euro – und erst dann schneidet der Verlag auch beim Umsatz mit. Mehr als 12.000 Titel wurden seit der Gründung publiziert, mittlerweile hat die Plattform fast 100.000 User\*innen – die meisten aus Deutschland und Österreich. Doch welche Qualität haben die Bücher überhaupt?

## Sicheres Händchen für gute Geschichten

Steiner winkt ab. „In die Beantwortung der Frage nach der Qualität haben wir sehr viel Zeit investiert“, sagt er. „Deshalb sind wir auch eher langsam gewachsen. Alle publizierten Geschichten werden vor Veröffentlichung einer Qualitätskontrolle unterzogen, jeder Text, jedes Buch wird, bevor es erscheint, angesehen und gelesen. Wir haben noch nie etwas nicht veröffentlicht.“

Was aber nicht unbedingt ein Nachteil ist. Hannes Steiner beweist nämlich ein ganz gutes Händchen für gute Geschichten, denn über story.one sind schon einige Bestseller erschienen. „Corona. Nichts wird mehr sein, wie es war“ von Sonja Schiff zum Beispiel. Die diplomierte Altenpflegerin erzählt darin von Menschen, die anderen Mut machen. Oder „Wie ich lernte, Plan B zu lieben“ von Gregor Devlin, der seit einem Unfall Rollstuhlfahrer ist. Die erfolgreichste Geschichte von story.one ist aber die der ukrainischen TikTokerin Valeria Shashenok, die mitten im Krieg aus dem Bombenschutzkeller bloggte und daraus das Buch „24. Februar – und der Himmel war nicht mehr blau“ machte. Das Buch landete innerhalb kürzester Zeit auf der „Spiegel“-Bestsellerliste, wurde in Tageszeitungen wie der spanischen „El País“ oder der „New York Times“ besprochen und ist in mehrere Sprachen übersetzt worden.

## Wiener Alltagsszenen als Bestseller

Noch ein Beispiel für einen erfolgreichen Autor ist Andreas Rainer aka „Wiener Alltagspoeten“. Allerdings: Rainer ist kein Unbekannter. Auf Instagram betreibt er einen Kanal mit mehr als 180.000 Followern. Dort publiziert er schon länger Gesprächsfetzen aus dem Alltag der Stadt – sei es in den Öffis, in der Arztordination oder im Supermarkt. Ein Beispiel: Meidling Bahnhof, WC. Ältere Frau: „Mir gefällt Ihre Frisur.“ Teenagerin: „Danke, Sie sind auch geil.“

Schon vor dem Erscheinen wurde das Buch rund 5.000 Mal bestellt. Das klingt nicht nach viel, im Buchmarkt ist das aber ein sehr guter Wert, für viele Verlage, auch für Steiner, ist ein Buch, das 5.000 Mal verkauft wird, ein Bestseller. Aber ganz offenbar sind Menschen, die aus dem digitalen Leben bekannt sind, auch gute Verkäufer\*innen für klassische, analoge Bücher.



**Vielfältige Geschichten.** Gregor Devlin erzählt aus seinem Leben als Rollstuhlfahrer, Hannes Steiner über Wien Neubau.



**Hannes Steiner.** Als Inhaber eines etablierten Verlages landeten bei ihm viele Manuskripte in der Schublade. Mit story.one haben Autor\*innen nun eine geeignete Plattform.



**Erfolgreiche Titel.** Die ukrainische TikTokerin Valeria Shashenok berichtet aus dem Krieg, die Wiener Alltagspoeten über Alltagsgespräche in der Stadt wie in der U-Bahn oder im Supermarkt.

Dieser Erfolg von Steiners neuem Verlag blieb in der kleinen Branche nicht unbemerkt. 2023 stieg der deutsche Buchriese Thalia mit 15 Prozent am Wiener Start-up ein. Und ab sofort gibt es story.one-Publikationen auch physisch in Thalia-Filialen zu kaufen. „Wir bekommen einen eigenen Bereich in den Filialen“, erzählt Hannes Steiner. „Darüber freuen wir uns sehr. Die ersten ‚Storyspots‘ gibt es in einem Shop in Düsseldorf in der Königsallee, bald sind Hamburg und Berlin dran und dann hoffentlich als Nächstes auch Wien.“

Wer seit so vielen Jahren die Geschichten von anderen publiziert, den muss man eigentlich auch fragen, ob er seine eigene Geschichte irgendwann aufschreibt. Einige Anthologien hat Steiner bereits veröffentlicht, aber noch heuer soll sein eigenes Buch erscheinen, das seine Firmen- und Erfolgsgeschichte erzählt. Unnötig dazuzusagen, in welchem Verlag das passieren wird. ●

## Und worüber lachen Sie?

Theresa Imre, Gründerin des „digitalen Bauernmarktes“ Markta, verrät, wofür sie zu viel Geld ausgibt, wo ihr die besten Ideen kommen und was sie amüsiert.



**Theresa Imre**

Die ehemalige Unternehmensberaterin gründete 2018 Markta. Mit der Online-Plattform verbindet sie Kund\*innen mit lokalen Produzent\*innen. Mehr als 1.000 Produkte von Kleinunternehmen und Familienbetrieben bietet Markta mittlerweile an, vorwiegend aus dem Lebensmittelbereich. Vergangenen Sommer wurde in der Wiener Alser Straße die erste Markta-Filiale eröffnet.

### Wann kommen Ihnen die besten Ideen?

**Theresa Imre:** Bei mir kommen immer zwei Umstände zusammen, wenn gute Ideen entstehen: Einerseits fühle ich mich frei und andererseits spüre ich Verbundenheit. Frei insofern, als dass meine Gedanken nicht blockiert sind vom Alltagsstress, von den vielen Aufgaben als Unternehmerin und auch nicht berieselt von Social Media. Und auch die Verbundenheit

ist essenziell: Wenn ich mich verbunden fühle mit der Natur oder inspirierenden Menschen, nehme ich mehr wahr und spüre besser neue Ideen auf.

### Worüber können Sie aus ganzem Herzen lachen?

Es bringt mich kaum etwas so zum Lachen wie die Ehrlichkeit von Kindern. In der kindlichen Naivität und dem kindlichen Weltblick liegt so viel Freude für das Wesentliche im

Leben – da geht mir das Herz auf. Auf der beruflichen Ebene – und das ist mit einem Schuss Sarkasmus zu verstehen – muss ich darüber lachen, wie die männlichen Egos des Patriarchats krampfhaft versuchen, an ihrer Stellung festzuhalten.

### Wofür geben Sie zu viel Geld aus?

Ich bin relativ einfach aufgewachsen und so erzogen worden, sparsam zu sein. Ich sehe das eigentlich auch als große Freiheit in meinem Leben, dass ich mit wenig Geld auskommen kann und dadurch wenig Fixkosten habe. Wo ich aber sehr wohl immer wieder viel Geld ausgebe, ist, dass ich gerne liebe Menschen in meiner Umgebung einlade – sei es auf Essen, Urlaube oder einfach auf Dinge, die Spaß machen.

### Was wollten Sie beruflich werden, als Sie ein Kind waren?

Ich habe als Kind sehr früh verstanden, dass in der Finanzwelt viele Entscheidungen getroffen werden. Ich erinnere mich, das erste Mal, als ich einen Berufswunsch meinen Eltern gegenüber geäußert habe, war ich acht Jahre und habe ihnen gesagt, ich wolle Finanzmanagerin an der Börse werden. ●

Foto: Heidi Pein

### **D** Downcycling

Downcycling ist die Wiederaufbereitung von Materialien. Allerdings bleibt im Zuge dieses Prozesses nicht die ursprüngliche Qualität erhalten, sondern es findet eine Abwertung statt.

### **K** Kreislaufwirtschaft

Ziel von Kreislaufwirtschaft ist es, den Wert von Produkten, Materialien und Ressourcen so lange wie möglich in der Wirtschaft zu halten und die Abfallproduktion auf ein Minimum zu reduzieren. Kreislaufwirtschaft basiert auf den Prinzipien der Reduzierung, Reparatur, Renovierung und des Recyclings von Produkten und Materialien in einem kontinuierlichen Kreislauf. Somit werden der Verbrauch natürlicher Ressourcen minimiert und Umweltauswirkungen verringert.

### **P** Primäre Rohstoffe

Ein Primärrohstoff ist ein Stoff, der unbearbeitet direkt aus der Natur gewonnen wird. Beispielsweise Rohholz, Kohle oder Erdgas sind primäre Rohstoffe. Die Verwendung von recycelten Rohstoffen anstelle von primären Rohstoffen ist meist billiger, besser für die Umwelt und energieeffizienter.

### **P** Produktlebenszyklus

Der Produktlebenszyklus beschreibt die Phasen, die ein Produkt von der Rohstoffgewinnung über die Herstellung und Nutzung bis hin zur Entsorgung oder zum Recycling durchläuft. Mithilfe

der Analyse des Produktlebenszyklus können die Umweltauswirkungen eines Produkts analysiert und Möglichkeiten zur Reduzierung dieser identifiziert werden.

### **R** Recycling

Recycling ist der Prozess der Umwandlung von Abfallmaterialien in neue Materialien und Objekte. Es ist ein Schlüsselement der Kreislaufwirtschaft. Das Ziel von Recycling ist es, den Verbrauch von primären Rohstoffen zu reduzieren, Energie zu sparen und die Umweltbelastung zu minimieren.

### **R** Refurbish

Unter Refurbish versteht man das Aufarbeiten eines Produkts. Im Zuge dieses Prozesses werden gebrauchte Produkte überprüft, gereinigt, repariert und gegebenenfalls mit neuen Teilen ergänzt, um deren Funktionsfähigkeit und Optik zu verbessern. Durch „Refurbishing“ können gebrauchte Produkte eine ähnliche Qualität und Leistung wie neuwertige Produkte erreichen und somit eine nachhaltige Alternative zu Neuproduktionen darstellen.

### **R** Re-use

Unter Re-use versteht man den erneuten Gebrauch eines Produkts oder Materials, ohne es wesentlich zu verändern. Es kann dabei entweder für denselben oder einen neuen Zweck eingesetzt werden.

### **S** Sekundäre

#### Rohstoffe

Sekundäre Rohstoffe werden auch Rezyklate oder Recyclingrohstoffe genannt. Sie sind Rohstoffe, die durch das Recycling bzw. die Aufbereitung von entsorgtem Material gewonnen werden. Im Unterschied zu primären Rohstoffen dienen sie als Ausgangsstoffe für neue Produkte.

### **Z** Zero Waste

Zero Waste ist ein Ansatz der Abfallwirtschaft, der darauf abzielt, Abfall im Idealfall vollständig zu vermeiden oder zumindest signifikant zu reduzieren. Im Sinne der Kreislaufwirtschaft versteht Zero Waste Abfall als Ressource und führt diesen in den Wirtschaftskreislauf zurück.

Noch mehr Begriffserklärungen zur Energieversorgung und zu erneuerbaren Energien finden Sie auf unserem Blog unter: <https://www.wienenergie.at/blog/glossar/>

DIE ENERGIE VON WIEN

# hat die volle Ladung für Ihre E-Flotte.

Komplette  
Ladelösungen an  
Ihrem Standort  
und unterwegs.

*Klaus Katschinka*

Business Developer  
E-Mobilität



Unsere Komplettlösung für Ihre E-Flotte! Wallboxen direkt am Unternehmensstandort. Über 2.000 öffentliche Ladestellen in Wien. Monatliche Ladereports für volle Kontrolle. Von der Planung bis zur Montage ist alles dabei. Gleich Beratungstermin für Ihre individuelle E-Ladelösung vereinbaren: [wienenergie.at/e-flotte](https://wienenergie.at/e-flotte)



**WIEN ENERGIE**

Wien Energie, ein Unternehmen der Wiener Stadtwerke-Gruppe.